

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Volkswirtschaftliche Auswüchse.

Die Finanzentwicklung in Italien und Ungarn, die Misverwaltung fremden Eigenthums bei den Eisenbahnen, z. B. bei der Lemberg-Czernowitzer, und endlich auch die Vorgänge in München sind nicht ohne lehrhafte Beispiele in der jüngsten und älteren Vergangenheit.

Diese haben ihrem Zeitpunkte als schreckhafte Auswüchse gegolten, man hat zur Zeit ihres Ausbruches gemeint, ihre abschreckende Wirkung würde sich weithin erstrecken.

Nun aber sind selbst die Namen Stroussberg, Bangrand u. s. w. wie durch eine Ewigkeit von uns geschieden und neue Namen: Ofenheim, Siska, Adele Spigeder scheinen zugleich die begriffliche Darstellung für ein Neues, Unerhörtes, Niemaldagewesenes. — Und über den Roth, mit dem man eine veräußerte und verkommene Presse auch hier bespricht sieht, denkt Keiner mehr daran, daß eines Tages der „Kladderadatsch“ unerschöpflich war im Besitze für den Doktor „der Alles kauft“ und so mitwirkte an der Fäufung eines Schimpfs, der, wenn auch nur noch schwach in Erinnerung, dennoch einer der är. ften bleiben wird.

Freilich wird durch solche Betrachtungen das, was uns gegenwärtig durch die Vorgänge in Wien und in München dargeboten wird, nicht besser; in der That bleibt es für uns ein schreckhafter Auswuchs, mit dem wir uns um so weniger versöhnen, als wir aus unserer Betrachtung ableiten, wie wenig diese Dinge abschreckend oder läuternd zu wirken Aussicht haben. Der schlimmste Schaden aber ist geschehen und kein Ausgleich für ihn ist denkbar.

Wie wollen, indem wir einen kurzen Blick darauf werfen, uns nicht aufhalten bei den Vorgängen in Wien, wie empört wir auch sein müssen durch die Verhöhnung der öffentlichen Würde, zu welcher sich eine Menschenklasse, der allerdings längst, wie man weiß, jeder Ehrbegriff verloren ging, mißbrauchen ließ, um die Schande eines

Siska abzuwaschen, aber nichts vermochte, als die eigene Schande in die Welt hinaus zu schreien.

Das, was in München zum argen Bruch kam, berührt viel tiefer. Zwar kann man sagen, hier traf das Unheil nicht ungewarnt und die, welche nun getroffen sind, ereilt ein gerechtes Schicksal. Aber mit solchem Spruch können wir uns nicht begnügen, denn es ist fraglich, ob die Warnung gerade die, welche nun am härtesten getroffen sind, erreichen konnte. Wir vernahmen die Warnung wohl — aber um jene, denen sie nützen konnte und sollte, lag eine Wolke, durch die der Warnungston nicht zu dringen vermochte.

Denn es wird immer klarer — und zu dieser Klärung trägt die ultramontane Presse durch ihre Haltung das Meiste bei — daß der Klerus und die Presse, die mit ihm Eins ist, die wirksamsten Agenten der „Dachauer Banken“ in sich schloß. Die Gewinnsucht, das Ungeheuerliche eines Zinsengenußes, der auf 120% des Jahres steigen sollte, lockte wohl mächtig und das scheinbare Ausblühen der Vermögensverhältnisse der Bankhalterin that das Seine; aber wimmermehr hätte der Schwindel so tief eindringen können ohne Unterstützung jener, die, wie man weiß, unter dem bairischen Landvolk allmächtig sind.

Nun, nachdem unendlicher Wohlstand zerstört ist, hat die Regierung eingegriffen; es ist die staatliche Macht aufgeboten, und die Gerichtshöfe werden thun, was ihres Amtes ist. Aber wird dadurch im mindesten das Unheil, die Zerstörung beglückten Wohlstandes, die Entziehung harterworbener Sparspennige ungeschehen gemacht?

Frage man nicht, was konnte der Staat anders thun, als er that!

War er es nicht, der bis heute den Einfluß des Klerus und der klerikalen Hilfsmittel mit seiner Macht stützte; der den Gemeinden und den Einzelnen nicht die Möglichkeit ließ, sich durch die eigene Kraft von dem Einfluß des Fremden — denn der Klerus ist vor Allem ein Fremder — zu befreien, eigene Anschauung und selbständiges

Urtheil zu gewinnen? Nun empfängt vor Allem dieser Staat seinen Lohn.

Nicht allein, daß er es ist, welcher das Unglück, die Verarmung, in die viele seine Angehörigen plötzlich gestossen sind, hauptsächlich zu tragen hat; er wird auch maßlos angegriffen von den öffentlichen Organen des Klerus, die seinem Einschreiten geradezu den Bruch der Bank, den Verlust, der Viele treffen wird, zuschreiben. Wie aber der Klerus auf die Betroffenen selbst wirken wird, davon gibt das Verhalten der klerikalen Presse Andeutung genug.

Auch dies Ereigniß spricht ernst zu den Staaten, fordert sie auf, ihre Angehörigen von dem Bann, welchen die Kirche um sie legt, zu erlösen, oder sie doch nicht ferner zu hindern, sich selbst zu befreien; fordert vor Allem für den Unterricht und die Volkserziehung die ersprißliche Grundlage, die ihnen fehlt, solange sie in der Hand des Klerus liegen.

E. M. entler

Aus der Landstube.

In der dreihnten Sitzung kam die Aufhebung des Unterrichtsgeldes an den Volksschulen zur Verhandlung.

Der Sonderauschuß war im Grundsatz einig, daß diese Aufhebung erfolgen müsse; über die weiteren Bestimmungen herrschte aber eine Verschiedenheit der Meinung und beantragte die Mehrheit u. A.:

Die im Voranschlage des Bezirksfondes festzustellenden Ausgaben sind, wenn sie nicht nach dem Landesgesetze vom 4. Februar 1870 ihre Bedeckung finden, vorerst aus der Bezirkskasse zu leisten. Zu dem Ende ist die Bezirksvertretung verpflichtet, erforderlichen Falles für die Zuschüsse des Bezirkes zu Schulzwecken aus der Bezirksumlage einen Beitrag bis zu zehn Procent der direkten Steuern sammt landesfürstlichen Zuschlägen zu leisten. Sind die veranschlagten Jahresausgaben des Bezirks-Schulfondes auch durch den Zuschuß der Bezirkskasse nicht gedeckt, so hat die Deckung des Mehr-

Feuilleton.

Auf der Lokomotive.

(Schluß.)

Als der Inspektor und sein Begleiter aus dem Tel. graphenorte hinausgegangen waren, gingen sie an das Ende des Perrons, um die Bahn zu beobachten. Sie hatten kaum eine halbe Minute gestanden, da fingen die Telegraphen an zu spielen.

„Der Zug ist abgegangen“, murmelte Lehmbach. — „Nun sei der Himmel ihnen beiden gnädig.“ Die Lust zum Fluchen war ihm vergangen.

Sie strengten Augen und Ohren an, um durch die Nacht zu sehen und zu hören, was sich ereignen werde, von fern dringt dumpf das Rollen des Courierzuges zu ihnen.

Fastige Schritte werden auf dem Perron vernommen. Lehmbach wendet sich um.

„Direktor Wolf!“ ruft er unwillkürlich aus und macht Honneur vor seinem Vorgesetzten.

„Ja er selbst“, erwiderte eine kalte, strenge Stimme. „Sind die fünfzig Lowries abgeschickt?“

„Ja aber —“

„Was aber? Ich will nicht wissen, das Sie

sich direkt oder indirekt meinem Befehl widersetzt haben?“

„Der Courierzug konnte nicht mehr aufgehalten werden. Er ist von S. unterwegs und —“

Der Direktor verstand. Er wurde geisterbleich und vermochte anfänglich kein Wort hervorzubringen; dann aber schüttelte er den Schrecken von sich ab und polterte entschlossen gegen den Inspektor los.

Wolf preßte die Zähne aufeinander und ballte die Fäuste; nicht ruhig zu stehen vermochte er vor Aufregung, sondern trippelte mit den Füßen hin und her.

Sie hörten das Pfeifen des „Cyclop.“

Aber sie waren nicht im Stande, das Geräusch eines Zusammenpralles zu vernehmen; nur schien es ihnen, als ob der Courierzug schneller fahre. Das dauerte etwa eine Minute. Dann wurde das Rollen der Wagen wieder ganz normal.

„Nun?“ fragte Wolf.

Der Inspektor strengte sich an, eine Erklärung zu erspähen.

„Sie fahren in den Bahnhof ein!“ rief er plötzlich.

„Gott sei gedankt. Es ist noch gnädig abgelaufen für dieses mal. Wie mag es wohl zugegangen sein?“

Der Perron hat sich mit Wartenden gefüllt, und wie es zu geschehen pflegt, bald wußten alle, daß etwas vorgefallen war.

Noch zwei Minuten und der „Cyclop“ fährt langsam in das Gebäude ein. Hartmann sieht den Direktor und Lehmbach; er grüßt. Ersterer dankt nicht wieder; er hatte an der Maschine die Puffer und die vordere Wand zusammengedrückt gesehen.

Der Zug hält.

„Hartmann, Hartmann!“ brüllte Wolf beinahe.

Die Passagiere bilden einen Kreis um die beiden und hören mit Staunen, wie der Lokomotivführer ruhig und klar seine Erklärung abgibt.

„Verfluchter Kerl!“ schreit der Direktor, nachdem er den Hergang bis zu Ende angehört, „Sie sind entlassen, sofort entlassen. Wie konnten Sie sich unterstehen, gegen das Reglement zu handeln? Aber warten Sie! Sie sollen vors Gericht; den ganzen Schaden sollen Sie ersetzen oder im Zuchthaus brummen, so lange Sie leben, Sie —“

Man ließ ihn nicht weiter reden; denn ein gewaltiger Sturm des Unwillens erhob sich unter den Passagieren und der Direktor mußte von den anwesenden Polizeibeamten in Schutz genommen werden.

bedarfes aus Landesmitteln zu erfolgen. Tritt dieser Fall ein, so ist dem Landesauschusse der Voranschlag der Bezirkskasse zur Genehmigung und der Voranschlag des Bezirks-Schulfonds zur Einsicht vorzulegen. Hiernach hat der Landesauschuss den Abgang, welcher aus Landesmitteln zu decken ist, auf Grund der unmittelbar vorhergehenden Steuervorschreibung festzustellen und flüssig zu machen. Die dem Bezirks-Schul-fonde aus Landesmitteln gewährten Beiträge (Verläge) sind in der Regel zur Bestreitung der stehenden Bezüge jener Lehrpersonen zu verwenden deren Ein-nennung sich der Landeschulrath nach Maßgabe der aus Landesmitteln geleisteten Beiträge und nach gepflogener Einvernehmung des Bezirkschulrathes vorbehalten hat. Der Landesauschuss ist jedoch berechtigt, aus Landesmitteln für Supplenten, Industriellehrerinnen, Turm- und Religionslehrer oder für besonders verdiente Lehrer Remunerationen zu gewähren, die bei der Verfassung des Voranschlages nicht vorgesehen werden. Von den Bezügen einer jeden aus dem Bezirkschulrath (Stadtschul-fonde) der Landeshauptstadt Graz dotirten Lehrperson hat der steierm. Landesfond ein Drittel zu tragen.

Die Minderheit beantragte jedoch u. A.: Die im Voranschlage aller Bezirks- und Stadtschul-fonde festzustellenden Ausgaben sind nöthigenfalls aus Landesmitteln zu bestreiten. Die Voranschläge aller Bezirks- und Stadtschul-fonde sind dem Landesauschusse zur Genehmigung vorzulegen. Auch die Rechnungsabschlüsse dieser Schul-fonde sammt den betreffenden Quittungen sind dem Landesauschusse zu Prüfung mitzutheilen.

Herr Lohninger stellte einen Antrag auf Vertagung und habe der Landesauschuss dem nächsten Landtage unter Vorlage des Rechnungsabschlusses für 1872 über die Besoldung der Lehrer nach Bezirken unter Nachweisung der Interkalare, der Staatssteuer, gesondert nach Ordinarium und Zuschlägen und nach einzelnen Bezirken Bericht zu erstatten.

Herr Karl Meier kämpfte diesen Antrag und sprach für den Antrag der Minderheit.

Herr Dr. Serney befürwortete gleichfalls den Antrag der Minderheit.

Herr Friedrich Brandtler widerlegte Herrn Karlon, welcher im Namen seiner Parteigenossen eine weitläufige Erklärung gegen die Aufhebung des Schuldgeldes abgegeben.

Der Vertagungsantrag des Herrn Lohninger wurde mit 29 gegen 25 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung weiß noch immer nicht ob

sie Galizien von den unmittelbaren Reichsrathswahlen ausschließen soll — ein neues altes Zeichen der Systemlosigkeit, welche schon so viel Unglück gebracht über Oesterreich. Wäre Oesterreich ein Bundesstaat, wie Amerika und die schweizerische Bundesgenossenschaft, so müßte die Wahlordnung für die Gesamtvertretung in allen vertretenen Ländern gleichmäßig gelten — um wie viel weniger darf der Einheitsstaat eine Ausnahme zulassen!

Im preussischen Abgeordneten-hause hat der Kultusminister für die Ausschließung der religiösen Körperschaften vom Schuldienste gesprochen — in glänzender Rede, unter stürmischem Beifall. Was mögen sich Stremaier und die Mehrheit des österreichischen Abgeordnetens-hauses wohl denken?

In Frankreich scheint der Freistaat mehr als je auf den zwei blöden Augen des alten Thiers zu beruhen. Welches Armuthszeugniß für ersteren! Und wie erbärmlich benehmen sich die monarchischen Gegner! O schöne Zeit der Eintracht, da die Verjailler nichts waren und nichts sein wollten, als nur Ordnungsmacher!

Vermischte Nachrichten.

(Taubenpost.) Während Paris vom deutschen Heere belagert wurde, versiel man dort auf die Brieftaube, um von außenher, namentlich vom Siege der Delegation in Tours und später Bordeaux, Nachrichten zu erhalten.

Dies Tauben gab man du abgehenden Ballons mit, um nach glücklicher Ankunft am Orte der auswärtigen Regierung das Heimatsgefühl der Thierchen auf die Probe zu stellen, nicht ohne ihnen vorher eine kleine Last aufzubinden zu haben. Letztere durfte natürlich nur sehr geringfügig sein, und so versiel man auf die sinnreiche Idee, die Depeschen photographisch zu verkleinern, so daß an 60.000 Worte auf einem kleinen Stück Papier Platz fanden. Dieses wurde in einen Federkiel gesteckt und derselbe der Taube an eine Schwanzfeder gebunden, so daß ihr Beruf als Brieftäger möglichst wenig in's Auge fiel. Mit den Ballons war es verknüpft, daß zunächst nur ein geringer Theil der geflügelten Boten in die Lage kam, die Rückreise anzutreten, und von diesen (einigen fünfzig) gelangten auch nur gegen dreißig an ihr Ziel, was außer an atmosphärischen Verhältnissen auch daran gelegen hat, daß die kleinen Geschöpfe zur Verrichtung ihres Amtes einer gewissen Vorbildung bedürfen, die hier fehlte. Die als Brieftaube besonders geeignete Race vereinigt einen leichten Körperbau mit weiter Flügelspannung und kräftigen Schwanzfedern. Dem angeborenen Orientierungssinn muß durch Erzeugung

eines starken Heimatsgefühls zu Hilfe gekommen werden, und dies verdankt seine Entstehung wieder der sorgfamen Pflege an dem Orte, wohin die Taube seiner Zeit zurückkehren soll, und wird noch erhöht, wenn eheliche Neigungen mit in's Spiel kommen. Häufige Uebung in ihrem Dienst-zweige macht die Taube dann zu einem zuverlässigen Boten, der unbeirrt durch Luftströmungen in unglaublich kurzer Zeit sein noch so weit entferntes Ziel erreicht. Die Brieftaube war übrigens schon den Alten bekannt und soll sogar in jener Zeit schon von den Kriegsführenden benützt worden sein. In der neueren Zeit wurde die Brieftaubenzucht namentlich in England und Holland, aber mehr als Viehhaberei, betrieben; doch bediente sich ihrer wohl auch die Spekulation zu gleichem Zwecke, wie sie heute den Drath benützt. Durch den Vorgang von Paris gehört sie nunmehr auch zu den Kriegsmitteln, und wurden in diesem Sommer vom preussischen Kriegsministerium Brieftaubenstationen in Köln, Metz und Straßburg sowie in Berlin errichtet. Bewährt sich die Sache, so wird man künftig in allen Festungen haben, wie kürzlich auch in Frankreich in's Leben getreten. Bricht ein Krieg aus, so dirigirt man einfach die Böglinge der Festungen nach einer Centralstation und umgekehrt und hat dann, soweit die Zahl reicht, ein zuverlässiges Verkehrsmittel.

(Das unbewegliche Staats-eigenthum Ungarns.) Ueber den Werth dieses Vermögens bringt die eben veröffentlichte Schlußrechnung für 1871 einen genauen Ausweis. Das unbewegliche Vermögen Ungarns wurde am Ende des Jahres 1871 auf 380 Millionen geschätzt, darunter die Salzwerke mit 177, die Staatsgüter mit 48, die Staatsforste mit 24, Bergwerke und Münzpräge mit 30, das Nationalmuseum mit 1/2, die Eisenbahnen mit 54, die Pest-Ofner Kettenbrücke mit 8 Millionen.

(Priesterhäuser und Pfarrkonkurrenz.) Unter den Vorlagen, welche der Kultusminister für den Reichsrath vorbereitet, treffen wir auch eine Bestimmung über die Bedingungen zur Aufnahme in die Priesterhäuser; dieselbe lautet: „Die Kandidaten des geistlichen Standes werden erst, nachdem sie auf den theologischen Fakultäten des Reiches ihre theoretische Vorbildung erhalten haben, in die Akademi-Seminare zur Vorbereitung für die praktische Seelsorge aufgenommen. Die Aufnahme wird noch einer durch die Staats- und bischöflichen Behörden gemeinsam abzuhaltenden Prüfung entschieden.“ Im Zusammenhange damit steht folgende Bestimmung, welche den Pfarrkonkurs betrifft: „In jeder Diöcese wird am Siege des Bischofs jährlich von einer durch die Staats- und bischöflichen Behörden

Auf dem Courierzug befanden sich viele reiche Guts- und Fabrikbesitzer der Provinz, welche sofort eine Sammlung veranstalteten, die eine Summe von mehreren tausend Tholern ergab. Ein Herr brachte Hartmann, der erst alles ablehnte, dazu, das Geld anzunehmen, und bot ihm eine einträgliche Stellung auf seinen Besitzungen an, wenn die Direktion ihn in der That entlassen sollte, weil er fünfzig Karren zertrümmert, um hundert Menschen das Leben zu retten.

Und das Unerhörte geschah wirklich.

Hartmann wurde entlassen; aber vor Gericht konnte nichts gegen ihn durchgesetzt werden.

Der Herr, welcher ihm das Anerbieten gemacht, in seine Dienste zu treten, hielt Wort; er hat seine Wahl niemals zu bereuen gehabt, ebenso wenig aber der frühere Lokomotivführer seinen Tausch.

Die Adlerfeder.

Aus dem nordamerikanischen Leben von J. G.

Fort Snelling, am Zusammenfluß des Minnesota und Mississippi gelegen, ist eine ziemlich stattliche kleine Feste. Sie bildet eine vieredrige Redoute, deren Wälle mit solider Steinbekleidung versehen sind, und ist auf eine Besatzung von circa tausend Mann Infanterie mit vier Feldgeschützen

berechnet, und wurde erbaut, um den damals spärlich angesiedelten Bewohnern der Umgegend nöthigen Falles Raum und Schutz gegen die unruhigen Indianerstämme zu gewähren. Jetzt findet man bereits 100 englische Meilen darüber hinaus Städte von 12-1500 Einwohnern, zwischen denen sich die legitimen Besitzer des Bodens nur noch in einzelnen Banden, wie Zigeuner, herumtreiben, um bald den weiten Weg nach dem Felsengebirge einzuschlagen. Ihre Grabhügel am Minnesota und an den Ufern der zahlreichen Landseen im Innern des Territoriums sind mit Pfeilen und Adlerfedern den Emblemen des Krieges, geschmückt. Die Winnebagoes waren Krüger

An einem milden Abend jenes wunderbaren Spätherbstes, der die amerikanischen Wälder in ihren schönsten Schmuck kleidet — der indianische Sommer genannt, etwa zwölf Jahre zurück — meldete sich ein junges Mädchen vom Stamme der Winnebagoes beim Wachtposten des Forts an, und begehrte dringend, sogleich eingelassen zu werden, da sie mit dem Kommandanten sprechen müsse. Die Indianerin war schon einige Male im Fort gewesen, und die Schildwache kannte dieselbe persönlich. Aber die Einlassstunde war für heute vorbei, und die Schildwache wies sie daher ab. Sie wiederholte ihr Anliegen jedoch so ungestüm und mit so dringendem Ernste, dabei bald in Thränen, bald in dunkle Drohungen ausbrechend,

daß der Mann sich endlich entschloß, den Vorfall seinem Offiziere zu melden. Dieser — glücklicherweise vernünftig genug — erstattete dem Kommandanten davon Anzeige, der — obgleich sieberkrank und schon zu Bette liegend — dennoch befahl, das Mädchen augenblicklich zu ihm zu bringen. Er kleidete sich hastig an, und als das junge Mädchen einige Minuten später bei ihm eintrat, fand sie ihn auf seinem Feldstuhl sitzend, den von Fieberhitze glühenden Kopf in die Hand gestützt, bereit, sie aufmerksam anzuhören. Aber sei es, daß die Indianerin plötzlich anderen Sines geworden, oder daß ihr die Aufregung den Gebrauch der Sprache geraubt, der Offizier wartete wohl eine Viertelstunde lang vergeblich auf ihre Mittheilung; — das Mädchen weinte nur leise, blieb aber sonst völlig stumm.

Major Dean hatte lange mit Indianern verkehrt, und kannte ihre Eigenheiten. Er sah sogleich, daß es sich hier um etwas sehr Wichtiges handle, und war deshalb doppelt auf der Hut. Die kleinste Uebereilung von seiner Seite konnte Alles verderben.

„Die weiße Lilie vom Okano-See ist müde und traurig,“ sagte er endlich aufstehend im günstigen Tone zu dem weinenden Mädchen, ihre Hand ergreifend und sie sanft in das anstoßende Zimmer seiner Frau führend, fuhr er zu dieser gewendet

will von der Spitze der Regierung nicht weichen; übrigens wiederholt er in Worten, was er bisher stets in Werken gethan: er werde sich gegen die Rechte verhältnißlich benehmen.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Eisenbahn in Japan.) Die Eisenbahn von Jeddo nach Yokohama ist am 15. Okt. eröffnet worden — im Beisein des Mikado, des „Abkömmlings von Odtern“, welcher sich bisher nur verschleiert dem Volke gezeigt.

(Hebung eines Schiffes aus einer Tiefe von 140 Fuß.) Am 29. August d. J. wurde auf dem Zürcher See beim Dorfe Ober-Weilen der Dampfer „Gotthardt“ in den Grund gehohrt. Seit 13. November ist man beschäftigt, denselben zu heben. Das Schiff befindet sich einen kleinen Büchseuschuß vom Ufer entfernt, 140 Fuß in der Tiefe des Sees; es ist 2000 Centner schwer, 150 Fuß lang und liegt an stark geneigter Halbe, so daß das Hintertheil 30 Fuß höher ist, als das im Schlamm stehende Vordertheil. Eine kleine Flottille mit ihren Hebe- und Schwimmmitteln schwimmt über der Unglücksstelle. Die Schiffe dieser Flottille sind mit starken Lagerbalken unter einander verbunden, von denen aus Flaschenzüge mit Doppelseiten befestigt sind an Eisenbahnmaschinen, welche am versunkenen Schiffe in die Feuerlöcher gesperrt werden. Ein muthiger Taucher hat unter starker Lebensgefahr in der schaurigen Tiefe und unter dem furchtbaren Druck des Wassers, in welchem er bis zu fünf und vierzig Minuten aushielt, die schwere Arbeit der Befestigung der Ketten an dem Schiff verrichtet. Diese Ketten halten das Schiff mit unzerbrechlichen Armen. Die schwierige Arbeit der Hebung geht ruhig und stetig von statten, die Organisation ist vorzüglich. Bis zum 18., in fünf Tagen, war der „Gotthardt“ um fünf und vierzig Fuß gehoben und hundert Fuß landeinwärts gezogen. Voraus-sichtlich wird die Hebung gelingen.

(Postwesen.) Die preussische General-Postdirektion hat eine Aufforderung an das Publikum erlassen, durch genaue und zweckmäßige Adressirung der Postsendungen zur schnellen Beförderung und Arbeitsverleichterung beim Postverkehr beizutragen. Insbesondere wird gebeten, die Wohnungsangabe auf den Briefen stets in die rechte Ecke der Adresse unter dem Namen des Bestimmungsortes anzubringen. Es wird hervorgehoben, daß die dadurch erreichte Arbeitsverleichterung der Beamten eine sehr bedeutende sei, daher auch dazu diene, eine rasche Zufertigung der Sendungen an die Empfänger herbeizuführen.

(Marsregel gegen die Cholera.) Um das Einschleppen der Cholera möglichst zu verhüten, ist am 5. d. M. der Befehl ergangen,

die Transporte galizischer Rekruten: bis auf weiteres einzustellen.

(Siskra und der Beamtentag.) Der Verwaltungsrath der „Franko-österreichischen Bank“ (Siskra Präsident) hat den Beamten derselben verboten, am österreichischen Beamtentage theilzunehmen. Siskra ist's, welcher den Standpunkt klar gemacht.

Marburger Berichte.

(Vermißt.) Vor sechs Wochen hat sich die Gattin des Grundbesizers Joseph Fürbass in Schlomdorf, Bezirk Peltau, heimlich vom Hause entfernt und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Es wurden deshalb gerichtliche Nachforschungen eingeleitet.

(Gegen Raufereien.) Wir thilen nachstehend einer Urkunde mit, die uns von befreundeter Hand übersandt worden und welche auf ländliche Geselligkeit und Gemeinleben ein merkwürdiges Schlaglicht wirft; dieses Schriftstück lautet:

„Protokoll.“

welches von den gefertigten Gemeindeamt St. Georgen mit den Ausschusmitgliedern aufgenommen wurde, zur Vermeidung der meist jeden Feiertag sich ergebenden blutigen Raufereien und Exzesse in den hiesigen Wirthshäusern; wobei bei Einigen auch ohne Bewilligung Tanzmusik gehalten worden ist.

Gegenwärtig die Befertigten: Nach vielfältiger Berathung der Ausschusmänner wurde einstimmig nachstehendes beschlossen:

1. Es wird von nun an in dieser Gemeinde keinem Wirth Tanzmusik gestattet werden.
2. Jener Wirth, der ohne Bewilligung Tanzmusik abhalten wird, muß das erstemal von 10 bis 50 fl. Geldstrafe zahlen; das zweite Mal aber das Doppelte von letzterer; und ebenso auch der fungierende Musikant, damit er nicht den Wirth, und der Wirth den Musikanten beschuldigen kann, daher für beide gleiche Strafe.
3. Jedem Wirth ist der Ausschank Abends nur bis 10 Uhr gestattet, darnach soll das Haus versperret sein.
4. An Sonn- und Feiertagen muß während der Abhaltung des vor- und nachmittägigen kirchlichen Gottesdienstes jedes Gasthaus versperret sein; zu beuanneter Zeit darf kein Wirth Niemanden nichts geben.
5. Falls sich ein Trinkgast dem Wirth widersetzt, und nach obbeschriebenen Bestimmungen nicht Folge leisten will, wird er im Uebertretungsfalle ebenso als der Wirth von 10 bis 50 fl. bestraft.
6. Wird noch wiederholt bemerkt, daß der

Wirth in jedem Uebertretungsfalle dieser vorstehenden Bestimmungen von 10 bis 50 fl. gestraft werden wird.

7. Jedermann, der einen Wirth in vorbenannten Uebertretungsfällen anzeigen wird bekommt vom gefertigten Gemeindeamt 1 fl. und für jede weitere Anzeige aber 2 fl.

8. Das in Uebertretungsfällen eingegangene Geld wird in 2 Theile getheilt, die eine Hälfte zur Gemeindefasse, die zweite Hälfte zur Armeninstitutskassa in St. Georgen.

9. Endlich, um sich in allfälligen Uebertretungsfällen nicht entschuldigen zu können, wird von diesem Protokoll jedem Wirth eine Abschrift zur Benehmungswissenschaft zugestellt.

Gemeinde St. Georgen an der Stainz am 27. Oktober 1872.

Josef Kurnig, Gemeindevorstand.
Andreas Svetonja, Gemeinderath.
Johann Redol, Gemeinderath.
Jakob Streinischal, Ausschus.
Heinrich Krest, Ausschus.
Josef Koroschek, Ausschus.
Anton Welz, Ausschus.
Beit Krainz, Ausschus.

(Telegraphenwesen.) Die k. k. Telegraphendirektion in Graz hat eine vor längerer Zeit gemachte Zusage nunmehr in freundlicher, den Bedürfnissen und Wünschen unseres korrespondirenden Publikums vollkommen entsprechender und anerkennenswerther Weise erfüllt. — Seit drei Tagen steht nämlich Marburg mit Wien im direkten telegraphischen Verkehr. Die wird für die hiesigen Handelsverhältnisse und den Geldmarkt nur von größtem Vortheile sein, da der Depeschverkehr in sehr beschleunigter Weise dadurch ermöglicht ist.

(Schadenfeuer.) Am Montag 4 Uhr Früh entstand im Ferkischen Wirthshause auf der Thesen (Gemeinde Rothwein) Feuer; der Dachstuhl verbrannte und ergriffen die Flammen auch den Dachstuhl des Nachbarhauses. Weiterem Unglück wurde durch die Marburger Feuerweh vorgebeugt.

(Verpachtung der Verzehrungssteuer.) Am 11. Dezember wird in der Finanzdirektion zu Marburg das Bezugsrecht der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche für das Jahr 1873 verpachtet und zwar in folgenden Steuerbezirken: Oberburg (Sektionen: Oberburg 4506 fl., Praxberg und Leutsch 16.750 fl.), Franz (Sektion: Fraklau 5300 fl.), Schönstein (Sektion: Wöllan 5100 fl.), Sonobitz (Sektionen: Sonobitz 9100 fl., Dplotniz 5506 fl., Weitenstein 4620 fl., Feil. Geist und St. Epydi 4480 fl.), Windisch-Feistritz (Sektionen: Windisch-Feistritz und Puls-gau 17006 fl., Pölsbach 7000 fl.)

(Theater.) Wir können nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß unsere beliebte Operettensängerin Fräulein von Kozierowska zu ihrer heute stattfindenden Benefizvorstellung „Die schöne Salthea“ gewählt und durch Vorführung dieser ihrer Glanzrolle ihren zahlreichen Verehrern einen wirklichen Kunstgenuß in Aussicht gestellt habe.

(Christbaum der Feuerweh.) Die hiesige Feuerweh beabsichtigt, ihren Freunden und unterstützenden Mitgliedern zu Liebe am 23. Dez. einen Christbaum-Abend zu feiern. Der Männer-Gesangverein, der Turnverein und die Herren: Kömmler, Berthal, Urban haben ihre Mitwirkung zugesagt; es dürfte somit dieser Abend sich zu einem sehr gemüthlichen gestalten.

Letzte Post.

Der Gesekentwurf, betreffend die unmittelbaren Reichsrathswahlen soll erst nach Neujahr im Abgeordnetenhaus eingebracht werden.

Die Linke des italienischen Abgeordneten-hauses wird den ganzen Gesekentwurf, betreffend die religiösen Körperschaften verwerfen.

England fordert die Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus Abyssinien.

seine von Weinrosen blühende Nase mit ziemlich großer Dosis Schnupftabak, währenddem eine bejahrte Dame sich mit dem Stricken eines Miniatur-Strumpfes beschäftigte, welcher wahrscheinlich für den jüngsten der Enkelchen bestimmt war.

Ich befand mich in dieser auserwählten Gesellschaft in keiner beneidenswerthen Lage und stieg schon bei der nächsten Station aus, um eine für mich angemessene Gesellschaft zu suchen. Meine Blicke schweiften an den Waggonfenstern vorbei und blieben an einem Punkte haften, als wenn ich plötzlich bezaubert worden wäre.

An dem Fenster eines Koupes erster Klasse bemerkte ich eine junge Dame von überraschend blendender Schönheit; ich entschloß mich sogleich, eine Fahrkarte erster Klasse zu nehmen, und stieg mit den Worten: „Einschuldigen Sie, meine Gnädige“, in das Koupe ein.

Die junge Dame, oder wie ich nach dem ersten flüchtigen Blicke urtheilte, das junge Mädchen saß ganz allein ohne Begleiter da. Mein plötzliches Erscheinen schien ihr nicht ganz willkommen zu sein, denn sie setzte — ohne mich weiter eines Blickes zu würdigen, ihre Lectüre aus einem Prachtbande fort, welchen ich geneigt war, für eine Anthologie zu halten. Ich saß ihr gegenüber und hatte Gelegenheit, sie einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Daß ich es mit einer Dame aus

der vornehmen Gesellschaft zu thun hatte, unterlag gar keinem Zweifel. Dies bewies schon ihre tadelloß elegante Reisetölette, ihre kleinen behandschuhten Hände, ihre feine rothsammetene Tasche mit der darauf gepreßten goldenen Krone, dann ein gewisser aristokratischer Dukt, welcher in ihrer Nähe die Luft erfüllt. Und wie bezaubernd schön war sie!!

Das sich an sie schmiegende Kleid ließ eine runde elastische Gestalt vermuthen; die hohe reine, schneeweiße Stirne wurde von herabwallenden, glänzend schwarzen Locken beschattet, und auf ihrem kleinen Munde spielte das unschuldige Lächeln der Jugend.

Die körperlichen Eigenschaften wurden durch eine kindlich unschuldige Poesie, durch eine unschreibliche Anmuth erhöht. Ihre Augen, welche auf das Buch geheftet waren, konnte ich nicht sehen, aber ich war überzeugt, daß ihr Blick madonnenartig schön sein mußte, denn wo sein Antlitz so rein und edel, so naiv und unschuldig ist, müssen auch die Augen von himmlischen Strahlen besetzt sein.

(Schluß folgt.)

Verein „Merkur“.

Einladung

zu dem am **12. d. M.** 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Vereinslokale, Hotel „**Erzherzog Johann**“ (Parterre rechts) stattfindenden

Discussionsabende.

1. Vortrag über Zuckergewinnung und Caffeebau von Prof. Alfons Müllner.
2. Der Credit des Kaufmanns. Vortrag von A. J. Mandl.
3. Eröffnung des Fragekastens.

Um zahlreiches Erscheinen der P. T. Mitglieder ersucht (976) **Der Ausschuss.**

Für Ohrenkranke.

Dr. Moriz Schwarz (Föhrenschwarz)

beehrt sich hiermit das P. T. Publikum von seiner hier erfolgten Ankunft in Kenntniss zu setzen.

Die Ohrenheilkunde hat in dem verfloßenen Zeitraum wesentliche Berichtigungen und Erweiterungen gewonnen. Ueber die Natur und Behandlung der Binnengeräusche des Ohrs (Ohrensäusen) wissen wir z. B. unvergleichlich mehr, als vor 2 Jahren.

Patienten aus dem Jahre 1870, welche noch einer Nachbehandlung bedürften, sind für ihre abermalige Consultation **nicht honorarpflichtig.**

Aufenthalt in Marburg bis 15. Decemb.

„Hotel Erzherzog Johann“,

1. Stock.

Vormittag von 9—11, Nachm. von 3—4 Uhr.

Aushilfsdiener.

Bei dem k. k. Bahnhof-Postamt werden rüstige Männer mit empfehlender Konduite als Aushilfsdiener mit dem Taglohne von einem Gulden in Vormerkung genommen. 977

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem verehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich in der **Kärntnergasse, im Dworschag'schen Hause** ein **Spezerei-, Material-, Farbwaaren- und Produktengeschäft**

eröffnet, und bitte dasselbe um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll (925)

Jos. Kartn.

Lokalveränderungs-Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit dem P. T. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass ich mein im Herrn v. Kriehuber'schen Hause, Grazervorstadt, gelegenes

Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft

im Herrn **F. Kolletnig'schen Hause, Grazervorstadt**, untergebracht und dort mit reich sortirtem Lager weiterführen werde. Indem ich einem P. T. Publikum bei diesem Anlasse für das mir bisher erwiesene Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren, mich mit Ihrem gütigen Zuspruche auch in meinem neuen Lokale beehren zu wollen und solidester, billigster Bedienung stets versichert zu sein.

Marburg, 1. Dez. 1872.

Hochachtungsvoll

941

Friedrich Svetl.

Rosalia Reiber,

Damenkleidmachein, (979)

empfiehlt sich der P. T. Damenwelt zur schnellen und elegantesten Anfertigung von Kleidern zc.

Wohnt: Lendgasse, Mohor'sches Haus.

Als praktisches Weihnachts-Geschenk für Familien

empfiehlt

(954)



Original-

Greifer - Nähmaschinen

von der Fabrik

Wheeler & Wilson

Mfg. Co., New-York,

Johanna Koller, Marburg, Herrengasse.

Alleinige Niederlage der Wheeler & Wilson-Maschinen für Untersteiermark.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur geneigten Abnahme von

Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren

— gut assortirt, neuester Façon und zu äusserst billigen Preisen —



Ant. Massatti j.

Juwelier u. beeid. Schätzmeister

in Marburg,

Postgasse Nr. 23.

Aufträge werden auf das Pünktlichste besorgt, Reparaturen prompt und reell ausgeführt.

Einkauf und Umtausch von Gold, Silber und Edelsteinen

975)

zu höchsten Preisen.

Alleiniger Haupt-Detailverkauf

von

961

Flaschenweinen

aus der gräf. Brandis'schen Kellerei sowie des vorzüglichen

Champagners

aus der

Fabrik von Auchmann & Comp.

bei

Conrad Grillwitzer

am Hauptplatz, Eck d. Domgasse, N. 91.

Gleichzeitig empfehle ich **Aalsche**, neu marinirte und holl. **Vollharinge**, **Sardinen**, kleine **Essiggurken**, echten **Weinessig**, feinsten **Emmenthaler**, **Groyer**, **Mailänder Parmesan-** und **Liptauer Primsen-Käse**, **Povidl**, sowie auch russische und chinesische **Thee's**, als: **Pecco**, **Blüthen**, **Kaiser-Melange**, **Souchong**, die vorzüglichsten Sorten von ausgezeichnet feiner guter Qualität u. zu billigsten Preisen, echten **Jamaika Thee-Rum**, **brasilian. Rum**, 1 fl. pr. Mass; dann alle Gattungen feinste **Caffees**, **Zucker**, feinste **Oele** und alle übrigen **Colonialwaaren**. Grösstes Lager von **Dampfmehl**. Achtungsvoll

Conrad Grillwitzer

Franz Thim,

Korbwaaren- und Wagenflechten Erzeuger, Kärntnergasse Nr. 215,

empfiehlt achtungsvoll sein gut assortirtes Lager von allen Gattungen **Korbwaaren** bis zur feinsten Sorte, **braun lackirte Holzkörbe**, **Kinderkörbe** mit und ohne **Gestell**, **braune und weiße Papierkörbe**, dann **Damenkörbe** mit 2 **Henkel**, feinste Sorte. **Bestellungen von Weihnachtsgeschenken** werden schnellstens besorgt.

Desinfectionsmittel:

Carbolstreupulver, **Carbolsäurepapier**, **Carbolsäure-Räucheressig** **Eisenvitriol** etc. zu haben in der

961

Apotheke „zum Mohren“ in Marburg.

Schaten

971

sind zu verkaufen in der **Magdalenenvorstadt Nr. 28.**



M. B. Prosch

in Marburg

empfiehlt das reellste und billigste

Weihnachtsgeschenk

für Familien und Gewerbetreibende in grosser Auswahl

von den weltberühmten **Original-amerikanischen**

Singer & Howe

Nähmaschinen,

Grover & Baker

Schiffen-Maschinen,

Wheeler & Wilson

Greifer-Maschinen,

dann echt amerikanische

Hand - Nähmaschinen

bester Qualität

von 17 bis 40 fl.

Ein neugebautes Haus

mit 4 Zimmern, 3 Küchen und Keller, dann **Gemüsegarten** und **Acker**, auch ein schöner **Bauplatz**, nächst den **Südbahnwerkstätten** gelegen, ist zu verkaufen. — Anzufragen bei Herrn **Johann Schwarz**, H.-Nr. 64 in **Brunndorf**. (978)

Mit einer Beilage.

Echt Tiroler Loden

für Jagd- und Winterröcke

empfiehlt

Josef Haas.

(876)

Grösste Auswahl

fertiger

Herrenkleider

eigener Erzeugung

empfiehlt die Kleider-Handlung von

670)

in- und ausländischer
**Rock-, Hosen- & Gilet-
Stoffe**

nach Mass zur Anfertigung

A. Scheikl,

Herrengasse.

Auf fünf Credit-Lose,

2 fl. 100 1864er, 2 fl. 50 1864er Lose, 1 Salm-, 1 Clary-, 1 Palffy-,
1 Genois-, 1 Ofner-, 1 Windischgrätz-, 1 Waldstein-, 1 Como- und
1 Keglevich-Los

spielt man mittelst eines Antheilscheines unserer

Spielgesellschaft Gruppe C

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7. Gleich bei
Erlag der ersten vierteljährigen Rate von fl. 7 spielt
man schon auf die nächsten Verlosungen der

Credit-Lose am 2. Jänner,

der Como-Rentenscheine am selben Tage, der Salm-Lose am 15. Jänner, der
Clary-Lose am 30. Jänner, der Genois-Lose am 1. Febr. etc. mit Haupttreffern
von über drei Millionen jährlich.

Nach vollständiger Einzahlung werden die Lose coursmässig verkauft und der Er-
lös unter die Theilnehmer gleichmässig vertheilt. Die gesetzliche Stempelgebühr für
den Antheilschein beträgt ein- für allemal 1 fl. 30 kr. Die Bestellung sowohl, als auch
die ferneren Ratenzahlungen können mit Postanweisung bewerkstelligt werden.

Gewinne werden sogleich ausbezahlt.

Der 1839er Haupttreffer | Der 1864er Haupttreffer
wurde am 1. September 1871 | wurde am 1. September 1870
bei uns auf Spielgesellschaften und Ratenscheine gewonnen.

Wechselstube der Oesterreichischen Industrial-Bank

(vormals Eduard Fürst) Wien, Stefansplatz.

951

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die Oesterreichische Industrial-Bank

(vormals Bankhaus Eduard Fürst)

Wien, Stefansplatz Nr. 1,

emittirt vom 6. November d. J. an

Cassa - Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung

zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2%

gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine geniessen
vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und
die Capitalsrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns
angewiesen werden.

952

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Der Verwaltungsrath.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-
und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.

Ganze Pakete zu 70 kr. und halbe zu 40 kr. bei **Joh. Merlo in Marburg.**

(776)

Marburg, 7. Dez. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 6.30, Korn fl. 3.90, Gerste fl. 3.50, Hafer
fl. 1.95, Kukuruz fl. 3.80, Hirse fl. 3.90, Hirsebrein fl. 5.95,
Weiden fl. 3.20, Erdäpfel fl. 1.40, Bohnen fl. 4.70 pr. Rep.
Kukuruzmehl fl. 8.—, Weizengries fl. 15.50, Rundmehl,
fl. 12.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weisshohlmehl fl. 10.—,
Schwarzpohlmehl fl. 8.— pr. Ent. Heu 1.50, Lagerstroh
fl. 1.50, Futterstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.90 pr. Cent.
Rindfleisch 26, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch jung 30,
Lammfleisch 22, Speck fr. 34, Rindschmalz 60, Schwein-
schmalz 44, Schmeer 38, Butter 54, Topfenkäse 24, Zwiebel 10,
Knoblauch 24, Kren 10, Rummel 48 fr. pr. Pfd. Eier 1
St. 3 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz, hart 18"
fl. 5.90, dto. weich fl. 4.60 pr. Kasten. Holzkohlen hart
fl. 0.60, dto. weich fl. 0.40 pr. Mehen.

Dettau, 6. Dezemb. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 5.50, Korn fl. 3.70, Gerste fl. 3.50, Hafer
fl. 2.10, Kukuruz fl. 3.50, Hirse fl. 0.—, Weiden fl. 3.—,
Erdäpfel fl. 1.40, pr. Rep. Hirsolen 10 fr., Pinseu 26,
Erbfen 26, Hirsebrein 15 fr. pr. Maß. Rindschmalz 58,
Schweinschmalz 46, Speck frisch 34, geräuchert 44, Butter
frisch 40, Rindfleisch 28, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch
32 fr. pr. Pfd. Milch, frische 12 fr. pr. Maß. Eier 1
Stück 2 fr. Holz 36" hart fl. 10.50, weich fl. 8.— pr.
Kasten. Holzkohlen hart 60, weich 50 fr. pr. Rep. Heu
fl. 1.60, Stroh, Lager fl. 1.40, Streu fl. 1.— pr. Ent.

Gasthaus und Fleischhanerei.

Das im besten Betrieb stehende Gasthaus
sammt Fleischhanerei neben der Pfarrkirche in
Gams kann vom 1. Jänner 1873 an einem
verrechnenden kautionsfähigen Wirthe und Fleisch-
hauer überlassen werden. Binnen 8 Tagen an-
zufragen beim Eigenthümer **Josef Katerl.**

Gams bei Marburg, 7. Dez. (962)

Einkauf von Weinstein,

altem Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Klauen,
Roh- und Schweinshaaren, Borsten, Leimleder,
Schafwolle, Schafs-, Kalb- und Hasenfellen, Rauch-
waren, allen anderen Landesprodukten und An-
tiquitäten im Großen und Kleinen.

Jakob Schlesinger

in Marburg, Burgplatz Nr. 8,
neben der Striem. Escompte-Bank.

916)

Apotheker - Gewerbe.

Zum Betriebe eines Apothekergewerbes in
einem Markte Untersteiermarks wird ein Subjekt
oder Compagnon (geprüfter Pharmaceut) gesucht.
Derselbe soll der slowenischen oder irgend einer
slavischen Sprache mächtig sein. Anträge belie-
ben an die Redaktion der „Marburger Zeitung“
zu richten unter der Chiffre J. N. S. (953)

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

nach Prof. **Oppolzer** und **Heller**
der Wiener Klinik mit der Hoffsch. Cha-
latanerie nicht zu verwechseln, besser
als alle übrigen jetzt im Handel vorkom-
menden Malzextrakte.

— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrende, Schwache, besond.

Brust-, Lungen- und Halskrankh.

NB. Wohlthätender Ersatz des schwer verdaulichen
Leberthranes nach Prof. **Niemeyer** (nebst
Skoda Deutschlands bedeutendster Lungenkliner) von
Lüdingen. 894

I. Qual. 50, 75, 85 fr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 fr.

Depôt für Marburg

bei **F. Kolletnig**, Tegetthoffstraße.
Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik
von **Jos. Küfferle & Co.** (Wien).

Ein möbliertes Zimmer

in der Schillerstraße vis-a-vis der ev. Kirche ist
sogleich zu vergeben. 959

